

26. September

Bundestagswahl

2021



Mittelstand trifft auf Fridays for Future

BUNDESTAGSWAHL Die MZ stellt die Direktkandidaten des Wahlkreises 74 in Doppelinterviews vor. Heute tritt mit Ingo Bodtke (FDP) ein konservativer Liberaler gegen den jungen Klimaaktivisten Mika-Sören Erdmann (Grüne) an.

Am 26. September wird in Deutschland ein neuer Bundestag gewählt. Zum zweiten Doppelinterview mit den Direktkandidaten der im Bundestag vertretenen Parteien haben Joel Stubert und Felix Fahnert mit Ingo Bodtke (FDP) und Mika-Sören Erdmann (Grüne) gesprochen.

Herr Bodtke, Jamaika oder die Ampel, was ist Ihnen lieber?
Ingo Bodtke: Die Option, bei der die meisten Gemeinsamkeiten zu finden sind. Ich komme auch in der FDP als Mittelständler eher aus der konservativen Ecke. Aber im Endeffekt halte ich es für wichtig, seine Ziele umzusetzen und nicht unbedingt zu regieren. Ich würde mir wünschen, dass wir eine Mehrheit finden, bei der die Wirtschaft im Mittelpunkt steht – gerade in der jetzigen Situation, wo wir deutlich mehr Einschränkungen hatten als wir erwartet haben. Wir dürfen nicht mehr ausgeben als wir einnehmen, und zweitens nicht verhindern, sondern müssen ermöglichen.

Also eher Jamaika?
Bodtke: Ich glaube die Idealbesetzung ist so wie in NRW (Anm. d. Red.: Schwarz-Gelb). Ob es dafür eine Mehrheit gibt, ist eine andere Frage.

Herr Erdmann, waren Sie gedanklich schonmal in Jamaika?
Mika Erdmann: Gedanklich schon, das ist ja ein schönes Land, aber ich bin eher ein Fan von Rot-Grün. Wir sind an einem Punkt, an dem wir gegen den Klimawandel arbeiten müssen – und dieser Wille muss auch aktiv in der Regierung vorhanden sein. Das Gefühl hatte ich bei der aktuellen Regierung nicht.

Bodtke: Ich habe ja den Spruch gehört: Wer grün will, muss gelb wählen. Denn ohne Moos ist ja auch nix los.

Erdmann: Natürlich braucht man Geld für Klimaschutz, aber wir Grünen sind ja zum Beispiel nicht gegen Firmen. Wir sind sicher nicht die unternehmerfreundlichste Partei, aber ich finde die Behauptung, dass mit den Grünen auch wenig Geld einhergeht, falsch.

Koalitionsoptionen gibt es ja theoretisch viele. Gibt es Schnittmengen mit der FDP?
Erdmann: Natürlich, es gibt mit jeder Partei mehr oder weniger Schnittmengen. Wenn der Wille bei der FDP und dem Großteil der Grünen da ist, kann man sich das sicher vorstellen. Der Koalitionsvertrag müsste aber so aussehen, dass man wirklich gegen den Klimawandel arbeitet. Ich möchte nicht, dass wir die Industrie durchstarten lassen und keine Rücksicht auf das Klima nehmen.

Sind Sie als überzeugter Antifaschist bei den immer bürgerlicheren

charen Grünen eigentlich noch in der richtigen Partei?
Erdmann: Natürlich gibt es mehrere Flügel in der Partei – und ich gehöre zu denen, die in vielen Punkten nicht die Durchschnittsmeinung der Bevölkerung teilen. Ich brauche auch nicht zu jeder WM eine Deutschlandfahne auf dem Balkon. Ich schäme mich aber auch nicht, hier zu wohnen.

Wie kam es zu Ihrem Engagement bei „Fridays For Future“?
Erdmann: Ich habe zum einen viele Freunde, die dort aktiv sind. Außerdem bin ich wirklich davon überzeugt, dass wir aktiv gegen den Klimawandel ansteuern müssen.

Herr Bodtke, würden Sie auch bei „Fridays For Future“ mitlaufen?
Bodtke: Nein, weil ich glaube, dass die Bewegung gar keine globale ist.

was gar nicht hilft. Es wird eine Angst geschürt und nicht nach vernünftigen Lösungen gesucht.
Erdmann: Ich würde widersprechen, dass eine Angst geschürt wird. Die Angst ist einfach berechtigt, wenn man auf die feststellbaren Umweltkatastrophen schaut, die ja zum großen Teil auf eine Erderwärmung zurückzuführen sind. Aber zu sagen, wir sind nicht mitverantwortlich für ein Teil des CO₂-Ausstoßes, geht einfach nicht. Wir stoßen weltweit den achtgrößten Teil aus, das ist für die Größe unseres Landes echt ordentlich.

Herr Bodtke, was ist denn eigentlich das Klimaschutzkonzept der FDP? An Verbrennermotoren und Inlandsflügen wollen Sie ja festhalten.
Bodtke: Die Frage ist einfach, ob das, was man macht, tatsächlich hilft. Und das sehe ich einfach nicht.

Fachleute warnen, dass wir die gar nicht alle zeitgleich abends zuhause laden können, weil dann unser Stromsystem zusammenbrechen würde. Was wir machen wollen, ist gar nicht fertig gedacht. Vieles kommt mir vor wie eine Art Ablasshandel zur Beruhigung. Ich fände es sinnvoller, etwa die Mehrwertsteuer um zwei Prozent zu erhöhen und das Geld global zur Bekämpfung der Klimakrise einzusetzen etwa für die Müllverbrennungsanlagen in der Wüste.

Erdmann: Also zwei Prozent Mehrwertsteuererhöhung als Entwicklungshilfe?
Bodtke: Ja, wir haben ja kein deutsches Problem, sondern ein globales Problem. Also müssen wir das auch global lösen.

Erdmann: Ich glaube nicht, dass sich die Idee gut verkaufen lässt Geld nach China zu geben, um dort sauberere Kraftwerke zu bauen. Die haben ja Geld, die wollen es bloß nicht dafür ausgeben.

Bodtke: Aber wenn wir China durchgehen lassen, was sie machen und selbst so viel Geld für die Umwelt investieren, dann ist eine Gewissensberuhigung und eine Wirtschaftsschädigung.

Erdmann: Natürlich muss man Alternativen zu den umweltschädlichen Dampfern finden. Es ist ökologischer, einen Güterzug mit 20 Containern fahren zu lassen, als sie auf einem Schiff mit Schweröl einmauern die Welt zu schicken. Ich wil den Menschen auch nicht verbieten, Auto zu fahren. Und ich will sowieso nicht alles aufs Elektroaut setzen, ich bin eher ein Fan von Bahnfahren.

Sie treten ja für den Wahlkreis 74 an. Wie kann denn der öffentliche Nahverkehr vor Ort verbessert werden?

Erdmann: Ich denke, dass man das über finanzielle Anreize schaffen muss. Ich sehe sonst keine andere Möglichkeit, die Unternehmen dafür zu begeistern. In dem Dorf, in dem ich groß geworden bin, kann der Bus auch nur alle zwei Stunden Das war nicht cool, weil du da nicht wegstommst. Und wenn die Leute sehen, dass Bus und Bahn wieder öfter fahren, dann kann sich das auch rentieren.

Bodtke: Uns muss klar sein, dass öffentlicher Nahverkehr immer ein Zuschussgeschäft ist. Wenn wir das erweitern, bleibt die Frage, wer das bezahlt. Ich bin selbst im Aufsichtsrat der Verkehrsbetriebe, dort wird immer gekuckt, was lösbar ist und was nicht. Der Großteil wird durch die Schulen bezahlt, ansonsten gibt es eigentlich nur ein oder zwei wirklich effektive Linien im Landkreis. Deshalb wird ja zum Teil auf Rufbus umgestellt. Wenn Geld da wäre, wären unsere Verkehrsbetriebe doch die Letzten, die nicht zusätzliche Busse schicken würden. Aber wenn Busse leer fahren, weil sie nicht angenommen werden, dann sind For-



Mika-Sören Erdmann (Grüne) und Ingo Bodtke (FDP) (v.l.) bewerben sich um das Bundestags-Direktmandat des Wahlkreises 74.



Vertrauen schenken, dass sie mit dem Geld, das sie kriegen können, ordentlich umgehen.

Und wie können die Unternehmen attraktiver werden?

Bodtke: Durch Entbürokratisierung – das ist ja ein Standardthema der FDP. Wenn ich mit einem Unternehmer heute rede, arbeitet der wahrscheinlich effektiv nur die Hälfte seiner Arbeitszeit. Dieses Misstrauen durch die ewige Prüfung und Kontrolle muss aufhören.

Erdmann: Ich denke, man muss es den Firmen attraktiver machen, in den ländlichen Raum zu gehen. Etwa durch eine direkte Bahnbindung an die Firmen. Da bin ich etwa auf Romonta in Amsdorf etwas neidisch – ich kann nämlich nicht mit Öffis zu meiner Firma kommen. Es fehlt oft die Anbindung und damit auch die Attraktivität für die junge Generation, die das Auto auch gern mal stehen lässt.

Bodtke: Das ist eigentlich nur durch eine Art „wirtschaftlichen Kannibalismus“ zu schaffen, etwa durch Steuervorteile für den ländlichen Raum, in dem man etwa die Gewerbesteuer senkt. Das würde vielen Firmen gefallen, und da würden auch noch ein paar Betriebe herkommen. Das ist sicherlich nicht einfach, aber da, wo so etwas gemacht wird, funktioniert das.

Halten Sie Hartz 4 für ein gutes System?
Erdmann: So, wie es jetzt ist, ist es nicht ausgereift, weil man Menschen mit Sanktionen nicht dazu bewegt, öfter zum Amt zu gehen. Das ist besonders fatal, weil der Hartz-4-Satz ja nicht besonders hoch ist und man davon nicht in Saus und Braus lebt. Deshalb sollte das System analysiert und optimiert werden. Wenn dabei eine Erhöhung sinnvoll sein sollte, wäre ich da dabei.

Bodtke: Ich sehe das anders. Vor zehn Jahren hätte man dem noch folgen können, weil es da mehr Arbeitskräfte als Arbeitsplätze gab. Mittlerweile haben wir aber Vollbeschäftigung, und es gibt viele, die einfach nicht gewillt sind, zu arbeiten. Die haben sich eingerichtet, und dafür kann Hartz 4 nicht sein. Die hohe Arbeitslosenquote in Mansfeld-Südharz ist eigentlich völlig unnötig – alle Handwerksbetriebe suchen nach Arbeitern.

Bodtke: Ich sehe das anders. Vor zehn Jahren hätte man dem noch folgen können, weil es da mehr Arbeitskräfte als Arbeitsplätze gab. Mittlerweile haben wir aber Vollbeschäftigung, und es gibt viele, die einfach nicht gewillt sind, zu arbeiten. Die haben sich eingerichtet, und dafür kann Hartz 4 nicht sein. Die hohe Arbeitslosenquote in Mansfeld-Südharz ist eigentlich völlig unnötig – alle Handwerksbetriebe suchen nach Arbeitern.

Bodtke: Ich sehe das anders. Vor zehn Jahren hätte man dem noch folgen können, weil es da mehr Arbeitskräfte als Arbeitsplätze gab. Mittlerweile haben wir aber Vollbeschäftigung, und es gibt viele, die einfach nicht gewillt sind, zu arbeiten. Die haben sich eingerichtet, und dafür kann Hartz 4 nicht sein. Die hohe Arbeitslosenquote in Mansfeld-Südharz ist eigentlich völlig unnötig – alle Handwerksbetriebe suchen nach Arbeitern.

Bodtke: Ich sehe das anders. Vor zehn Jahren hätte man dem noch folgen können, weil es da mehr Arbeitskräfte als Arbeitsplätze gab. Mittlerweile haben wir aber Vollbeschäftigung, und es gibt viele, die einfach nicht gewillt sind, zu arbeiten. Die haben sich eingerichtet, und dafür kann Hartz 4 nicht sein. Die hohe Arbeitslosenquote in Mansfeld-Südharz ist eigentlich völlig unnötig – alle Handwerksbetriebe suchen nach Arbeitern.

Sollte man dann den Mindestlohn erhöhen?
Bodtke: Nein. Ich finde, dass der Mindestlohn sogar wieder abgeschafft werden sollte. Bis vor einigen Jahren hatten wir den Wettbewerb der Arbeitnehmer um den Arbeitgeber. Jetzt gibt es einen

Was wollen Sie am Sozialstaat ändern?

Bodtke: Ich finde, dass wir ein kinder- und seniorenunfreundliches Land sind. Es muss etwa eine Finanzierung dafür geben, dass man im Alter gut auskommt, mit einer vernünftigen Rente und einer Pflegeversicherung. Wenn zwei ältere Leute ins Pflegeheim kommen, können sie das gar nicht finanzieren – und das geht so nicht. Dafür könnte man die Mehrwertsteuer erhöhen. Statt 19 zum Beispiel 25 Prozent – dafür wüssten wir, dass alle eine vernünftige Rente bekommen. Das klingt nicht nach FDP, aber es betrifft uns alle.

Halten Sie Hartz 4 für ein gutes System?

Erdmann: So, wie es jetzt ist, ist es nicht ausgereift, weil man Menschen mit Sanktionen nicht dazu bewegt, öfter zum Amt zu gehen. Das ist besonders fatal, weil der Hartz-4-Satz ja nicht besonders hoch ist und man davon nicht in Saus und Braus lebt. Deshalb sollte das System analysiert und optimiert werden. Wenn dabei eine Erhöhung sinnvoll sein sollte, wäre ich da dabei.

Bodtke: Ich sehe das anders. Vor zehn Jahren hätte man dem noch folgen können, weil es da mehr Arbeitskräfte als Arbeitsplätze gab. Mittlerweile haben wir aber Vollbeschäftigung, und es gibt viele, die einfach nicht gewillt sind, zu arbeiten. Die haben sich eingerichtet, und dafür kann Hartz 4 nicht sein. Die hohe Arbeitslosenquote in Mansfeld-Südharz ist eigentlich völlig unnötig – alle Handwerksbetriebe suchen nach Arbeitern.

Sollte man dann den Mindestlohn erhöhen?
Bodtke: Nein. Ich finde, dass der Mindestlohn sogar wieder abgeschafft werden sollte. Bis vor einigen Jahren hatten wir den Wettbewerb der Arbeitnehmer um den Arbeitgeber. Jetzt gibt es einen

Arbeitgeberwettbewerb um den Arbeitnehmer. In dieser Situation ist ein Mindestlohn nicht mehr nötig, denn der Arbeitgeber, der zu wenig zahlt, hat morgen keine Arbeitnehmer mehr.

Aber wo stört denn dann der Mindestlohn als soziale Absicherung?

Bodtke: Der stört schon an bestimmten Stellen, weil er zum Teil ein Bürokratiemonster ist. Das muss ja alles kontrolliert werden.

Erdmann: Ich bin definitiv für den Mindestlohn. Es gibt ja auch Firmen, die sehr stupide Arbeit haben. Deshalb ist es nicht überall so, dass die um Mitarbeiter kämpfen. Oftmals wechselt ständig die Belegschaft, weil die Firma nicht ordentlich bezahlt. Es ist einfach eine Absicherung für den Arbeitnehmer, vor allem in einer strukturschwachen Region.

Bodtke: Der Mindestlohn ist in dem Fall ein Misstrauensvotum.

Erdmann: Der Kapitalismus ist darauf ausgelegt, dass ein Unternehmer möglichst viel rausholt, und da stört ein Mindestlohn einfach, das ist das Problem.

Bodtke: Wenn wir nicht die aktuelle Situation hätten, stimmt das. Es ist aber anders.

Zum Strukturwandel: Wie sollten die Kohlemilliarden am besten investiert werden?

Erdmann: Das ist situationsabhängig. Es gibt immer Bereiche, wo zuerst investiert werden muss. Natürlich wäre dadurch auch eine Firmensubvention für den ländlichen Raum machbar, die Herr Bodtke vorgeschlagen hat. So würden die Unternehmen freiwillig in den ländlichen Raum kommen.

Und bei der Digitalisierung?

Erdmann: Auch das ist ein sinnvolles Feld. Das ist sicher einer der Punkte, wo sich FDP und Grüne am nächsten sind. Vor allem die Schulen würde ja davon profitieren.

Bodtke: Die Region muss eine Grundattraktivität bekommen. Ich finde die Idee des „Maker-Labs“ im ländlichen Raum im Masterplan zum Beispiel toll. Dazu passt die Digitalisierung – junge Leute würden auch in den ländlichen Raum kommen, wenn es dort eine hohe Geschwindigkeit in der digitalen Infrastruktur gibt. Wir haben übrigens noch ein anderes Pfund: Grundstückspreise, die etwa in Leipzig viermal so hoch sind. Auch das macht unsere Region attraktiv.

Herr Erdmann, Sie sind jung, aber haben kaum politische Vorerfahrung. Warum sind Sie trotzdem der geeignete Direktkandidat für den Bundestag?

Erdmann: Es gab ja auch die Forderung, dass ein Kevin Kühnert (SPD) nicht kandidieren soll, weil er kein Studienabschluss hat. Ich finde solche Diskussionen schwach-sinnig, weil das wenig über einen jungen Menschen aussagt. Vieles kann man ja noch machen. Mein Plan ist auch noch, Abitur und Studium nachzuholen. Das wichtigste sollte doch sein, dass man den Job in Berlin machen möchte. Bei vielen habe ich aber das Gefühl, dass das finanzielle Interesse da mehr lockt als der Wille, etwas zu verändern – vor allem mit Blick auf die Klimapolitik für meine Generation.

Bodtke: Bei mir ist die Situation etwas anders. Ich kandidiere neben der Direktkandidatur auch auf Platz zwei der Landesliste. Natürlich werde ich immer meine Heimat vertreten, aber über den Listenplatz trete ich für ganz Sachsen-Anhalt an. Entscheidend ist für mich, dass in einem Parlament ganz verschiedene Leute sitzen und ihre praktischen Erfahrung einbringen. Dort sitzen aber zu viele, die das als Beruf fürs Leben sehen oder es machen, um Geld zu verdienen. Das mache ich definitiv nicht, Geld verdienen ich auch so. Viele im Bundestag sind Beamte und Juristen, Unternehmer müssen sich das genau überlegen. Wir brauchen mehr Leute, die mitten im Leben stehen und – Entscheidung! – vielleicht auch schon einiges erlebt haben. Und wenn ein Problem besprochen wird, dann muss es auch so erklärt werden, dass es jeder versteht.

Vor der Wahl

Die MZ in Mansfeld-Südharz hat sich für die Vorstellung der Direktkandidaten für die Bundestagswahl für etwas Besonderes entschieden: Statt herkömmlicher Portraits werden die Bewerberinnen und Bewerber der sechs im Parlament vertretenen Parteien zu Doppelinterviews antreten.

Den Auftakt haben Katrin Budde (SPD) und Daniel Feuerberg (Linke) gemacht. In der heutigen Ausgabe der MZ treten Ingo Bodtke (FDP) und Mika-Sören Erdmann

Leserforum

Eintritt frei

Am Donnerstag, 9. September, lädt die MZ zu einem Wahlpodium in das Theater Eisleben ein. Teilnehmern werden die sechs Direktkandidaten des Wahlkreises 74 der im Bundestag vertretenen Parteien. Die moderierte Diskussion wird dabei um 18 Uhr starten und bis etwa 19.30 Uhr gehen. Gäste können bei der Veranstaltung auch Fragen an die Politikerinnen und Politiker stellen. Der Eintritt zum MZ-Wahlpodium ist frei, eine Voranmeldung ist nicht notwendig. Der Einlass startet am 9. September um 17.30 Uhr, die MZ bietet alle Besucherinnen und Besucher um rechtzeitiges Erscheinen, da aufgrund der Coronabestimmungen eine Anwesenheitsliste ausgefüllt werden muss.

(Grüne) zum Doppelinterview an. Den Schlusspunkt bilden dann Torsten Schweiger (CDU) und Robert Farle (AfD).

Der Wahlkreis 74, der den Namen „Mansfeld“ trägt, erstreckt sich über den kompletten Landkreis Mansfeld-Südharz sowie über den westlichen Teil des Saalekreises. Neben den Direktkandidaten der im Bundestag vertretenen Parteien treten im Wahlkreis 74 auch Sarah Biedermann (Freie Wähler) und Pierre Kynast (Die Basis) an.

Die Direktkandidaten können mit der Erststimme gewählt werden. Bei der Bundestagswahl 2017 hatte Torsten Schweiger (CDU) den Wahlkreis gewonnen. Mit der Zweitstimme wird eine landesweite Parteiliste gewählt. Über die hatte es Katrin Budde (SPD) 2017 in den Bundestag geschafft.

„Für mich sind die meisten Förderprogramme ein Misstrauensvotum gegen die Kommunen.“
Ingo Bodtke (FDP)

„Ich möchte nicht, dass wir die Industrie durchstarten lassen und keine Rücksicht auf das Klima nehmen.“
Mika Erdmann (Grüne)